

Werk, dessen 1. Bd 1807 erschien und das den polnischen Wortschatz auch der älteren Texte in einer bis heute nicht wieder erreichten Vollständigkeit erfaßt, wurde schon von den Zeitgenossen bewundert. Frühe Stimmen zu L.s Leistung stellte Jerzy Michalski S. 203—220 zusammen. — Drei Beiträge befassen sich mit der Entwicklung des historischen Denkens. Helena Rza-dkowska gibt S. 3—44 einen allgemeinen Überblick für die Aufklärungsepoche in Polen. Maria Borucka-Arctowa bespricht S. 221—253 die Ideen von einem der bedeutendsten Reformer, Stanisław Staszic. Marian Henryk Serejski analysiert S. 45—63 den Begriff der Universalgeschichte bei Joachim Lelewel, wie er sich in Vorlesungen und Abhandlungen seit 1815, besonders 1822—24, herausbildete. Da Lelewels Ansichten nur mit älteren Geschichtsauffassungen, vornehmlich der Aufklärung, verglichen werden, nicht aber mit derjenigen von Hegel, über die Lelewel doch irgendwann einmal etwas erfahren haben muß, wirkt der Aufsatz ein wenig provinziell.

Marburg a. d. Lahn

Gottfried Schramm

Stanisław Łoza, Architekci i Budowniczość w Polsce. [Architekten und Baumeister in Polen.] „Budownictwo i Architektura“, Warschau 1954. 424 S., 180 Abb. Zl. 95,—.

Mit dem umfangreichen Lexikon der namentlich erfaßbaren polnischen und innerhalb Polens arbeitenden Architekten und Baumeister gibt das Instytut Urbanistyki i Architektury in wesentlich erweiterter Form eine Arbeit des verdienstvollen Stanisław Łoza heraus, deren 1. Ausgabe bereits 1931 in 2. Auflage erschienen ist und deren Vorarbeiten bis in die Zeit vor 1914 zurückreichen (St. Łoza, Słownik Architektów i Budowniczych Polaków oraz Cudzoziemców w Polsce Pracujących [Verzeichnis der in Polen arbeitenden poln. u. ausl. Architekten und Baumeister], 2. erw. Aufl. Warschau 1931, 494 S.). Umfaßt die 1. Ausgabe das Gebiet der Republik Polen innerhalb der Grenzen bis 1939, so bezieht die neue Ausgabe nunmehr auch die heute unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Provinzen Schlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostbrandenburg, Pommern und den südlichen Teil Ostpreußens ein, ebenso das Gebiet der Freien Stadt Danzig. Doch auch für die opera der einzelnen Architekten innerhalb der alten polnischen Grenzen sind die Angaben zu Biographie, datierten und undatierten Bauten sowie zur Literatur außerordentlich angewachsen, so daß praktisch ein neues Werk entstanden ist, für das wohl die Lebensarbeit Łozas die wissenschaftliche Gewähr gibt, das aber die alte Ausgabe restlos überholt. Diese Arbeitsleistung ist um so beachtlicher, wenn man sich darüber im klaren ist, daß der Autor selbst sein genanntes wissenschaftliches Material in Warschau verlor und die Bibliotheksverhältnisse im Nachkriegspolen derartiger lexikalischer Arbeit außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstellten.

Für die nachmittelalterliche (z. T. auch mittelalterliche) Architektur innerhalb des polnischen Staatsgebietes bis 1939 erfüllt der Band daher alle Anforderungen, die wir heute von hier aus zu stellen in der Lage sind. Nachträge wird man in Zukunft zumal im Biuletyn Historii Sztuki zu suchen haben (vgl. St. Kozakiewicz's Künstlerverzeichnis der Comasini in Polen 1520—1580, BHS XXI, 1959, Nr. 1, S. 22—27), mehr noch im Kwartalnik Architektury i

Urbanistyki (Bd 1, 1956 ff.). — Dies gilt jedoch nur mit Einschränkungen für die deutschen Provinzen, hier sind z. B. die Ergebnisse der Burge-meister-Grundmann'schen Inventarisierung der kirchlichen Bauten Breslaus sowie die der Gall'schen Dehio-Ausgabe „Deutschordensland Preußen“ (1952) unberücksichtigt geblieben, ähnlich wird man kaum einen der neuerdings von W. Drost in den Danziger Inventaren (Bde 1—3, Stuttgart 1957—59) aufgeführten Architekten und Baumeister — meist auf Grund älterer Veröffentlichungen erfaßt — bei Łoza wiederfinden. Der Band spiegelt also wohl die Architektur des ehemaligen Polen, nicht aber wirklich die der deutschen Provinzen unter polnischer Verwaltung. Dies gilt leider auch für die Seite des Lexikons, auf der die für die Zukunft wichtigsten Verdienste Łozas liegen, für das 19. und frühe 20. Jh.; so werden Hans Poelzig, Domenikus Böhm (Hindenburg) und Max Berg (Jahrhunderthalle) u. a. überhaupt nicht genannt. Doch muß gerade für das 19./20. Jh. die ganz außerordentliche Leistung des Vfs. hervorgehoben werden, — oder wo hätten wir heute neben den jüngsten Ergänzungsbänden zu Thieme-Becker eine derartige Zusammenstellung der Architekten offizieller Bauten eines bestimmten Gebietes? So ergeben sich aufschlußreiche Nebenergebnisse: der größte Teil der polnischen Architekten zwischen 1850 und 1914 wurde in Berlin, Wien, Paris und an kleineren deutschen Hochschulen ausgebildet und nur sehr allmählich setzten sich die Hochschulen von Lemberg (gegr. 1844), Posen und Warschau (gegr. 1898) durch.

Eine m. E. unheilvolle Beschränkung allerdings hat sich Łoza selbst auferlegt: er verzeichnet von Architekten außerpolnischer Geburtsorte lediglich die Bauten innerhalb des heutigen Polens und geht allein bei solchen polnischer Herkunft über die jetzigen Landesgrenzen hinaus. Dies wird für den deutschen oder österreichischen Benutzer nicht wesentlich ins Gewicht fallen, da dieser Überblick über das Werk Schinkels, Perciers oder Fischers von Erlach nicht bei Łoza suchen wird, doch muß für den polnischen Studierenden und Forscher auf diese Weise das Bild der höchst lebendigen Wechselwirkung zwischen gerade italienischen (für das 18. Jh.) und deutschen Architekten (für das 19. Jh.) verlorengehen zugunsten einer einseitig sichtbar werdenden Auswirkung polnischer Baumeister über die jeweiligen Landesgrenzen hinaus; und dies ist bedauerlich, auch wenn es der wissenschaftlichen Zuverlässigkeit der Arbeit dienlich war.

Die beigegebenen Abbildungen (von ausreichender Druckqualität) sind zum ganz überwiegenden Teil dem unzerstörten Warschau gewidmet, so daß ein überaus eindrucksvolles Bild der Architektur des 18. und 19. Jhs. im Zentrum polnischen Bauens entsteht.

Marburg a. d. Lahn

Wulf Schadendorf

Frühe polnische Burgen. Berichte über archäologische Grabungen. Von Z. Bukowski, G. Leńczyk, T. Malinowski, A. Nadolski, Z. Rajewski, Wł. Szafranski, S. Tabaczynski. 105 S., 124 Abb. auf 102 Taf., 1 Kt. Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1960. Brosch. DM 19,—.

Die Berichte der obengenannten Vf. erscheinen im vorliegenden Buche in der Bearbeitung des Landesmuseums für Vorgeschichte in Dresden, wofür die